

*Doris Schneeberger*

## **Nichtmenschliche Tiere in Organisationen – Produkte, Sklav\*innen oder Arbeiter\*innen?**

### **Zusammenfassung**

Nichtmenschliche Tiere sind Teil von Organisationen, die von Menschen geschaffen und geleitet werden. Ihre (oft unfreiwillige) Anwesenheit und Arbeit tragen zum menschlichen Wohlergehen und zum Erfolg von Unternehmen bei. In diesem qualitativ-empirischen Beitrag versuche ich zu explorieren, in welche Kategorien in von Menschen geführten Organisationen arbeitende nichtmenschliche Tiere eingeordnet werden können und welche Rechte diese Kategorien mit sich bringen. Auf der Grundlage von Interviews mit Besitzer\*innen bzw. Arbeitgeber\*innen von nichtmenschlichen Tieren sowie mit Expert\*innen von Nichtregierungsorganisationen und öffentlichen Stellen argumentiere ich, dass nichtmenschliche Tiere, die von Menschen in Organisationen genutzt werden, in drei Hauptkategorien eingeteilt werden können: Produkte, Sklav\*innen und Arbeiter\*innen. Diese Studie könnte dazu beitragen, dass wir besser verstehen, wie Kategorien und Ethik miteinander verflochten sind. Darüber hinaus könnte sie dazu beitragen, nichtmenschliche Tiere, die vom Menschen genutzt werden (= Produkte/Sklav\*innen), in eine Kategorie zu transferieren, die einen besseren Schutz ihrer Interessen bietet (= Arbeiter\*innen).

Schlüsselwörter: nichtmenschliche Tiere; Organisationen; Arbeiter\*innen; Kategorien

## **Nonhuman Animals in Organizations – Products, Slaves, or Workers?**

### **Summary**

*Nonhuman animals are part of the organizations created and dominated by humans. Their (often involuntary) presence and work contribute to human flourishing and to the success of businesses. In this qualitative study, I try to explore the categories into which working nonhuman animals in organizations led by humans can be subdivided and which rights these categories entail. Based on interviews with owners/employers of nonhuman animals as well as with experts from NGOs and public officials, I argue that nonhuman animals who are used by humans in organizations can be categorized into three main categories: products, slaves, and workers. This study could contribute to our understanding of how categories and ethics are intertwined. Moreover, it could contribute to a recategorization of nonhuman animals who are used by humans (= products/slaves) into a category which offers better protection of their interests (= workers).*

*Keywords: nonhuman animals; organizations; categories; animal labor*

### **1 Einleitung**

„1,6 Millionen Milchkühe, die in Australien gehalten werden, produzieren 10 % des weltweiten Marktvolumens an Milchprodukten; obwohl jede Kuh im Durchschnitt 5.445 Liter pro Jahr zum Preis von Gefangenschaft, unermesslichem Leid, Zwangsbefruchtung und Familientrennung produziert, werden sie immer noch nur als ‚Australiens drittgrößtes Agrarprodukt‘ angesehen [...]“ (Blattner, 2020, S. 33; Übers. D.S.).

Der wissenschaftliche Diskurs in der Wirtschaftsethik lässt traditionell interdisziplinäre Anregungen zu. Normative Forderungen auch aus der Moralphilosophie, ungerechte Behandlung von vulnerablen Gruppen zu reduzieren, wurden gehört, berücksichtigt und oft aufgegriffen. Was jedoch wirtschaftsethisch noch nicht (eingehend) dis-

kutiert wurde, ist die Frage, welche Art der moralischen Berücksichtigung nichtmenschlichen Tiere in Organisationen gebührt und warum. Dies ist bemerkenswert, wenn man bedenkt, dass nichtmenschliche Tiere in der wirtschaftsethischen Literatur als Stakeholder verstanden werden können und werden (Crane & Matten, 2016, S. 443; Smart, im Erscheinen). Die Stakeholder-Theorie ist eine der einflussreichsten Theorien in der Wirtschaftsethik (Crane & Matten, 2016, S. 199; Donaldson & Preston, 1995). Nichtmenschliche Tiere erfüllen die Definition des Begriffs „Stakeholder“ als „jede Gruppe oder Einzelperson, die das Erreichen der Ziele der Organisation beeinflussen kann oder davon betroffen ist“ (Freeman & McVea, 2001, S. 4; Übers. D.S.).

Die verschiedenen Stakeholder und ihre Interessen werden (deskriptiver Aspekt) teils aus strategischen Gründen (instrumenteller Aspekt) von Manager\*innen berücksichtigt (Donaldson & Preston, 1995, S. 66f.). Sie sollten aber auch aus ethisch-normativen Gründen (normativer Aspekt) in der Entscheidungsfindung in Organisationen Berücksichtigung finden (Donaldson & Preston, 1995, S. 66f.). Für nichtmenschliche Tiere können die Entscheidungen von Manager\*innen sehr relevant sein, vor allem in den Branchen, die ihre körperlichen Produkte verkaufen und die sie benutzen, ausbeuten und töten. Trotz dieser vitalen Interessen sind nichtmenschliche Tiere in Organisationen weitgehend ignoriert oder „unsichtbar“ geblieben. Obwohl nichtmenschliche Tiere

„in der Praxis wichtige Akteur\*innen sind, die organisatorische Abläufe beeinflussen [...], war die Stakeholder-Theorie in ihrem Fokus auf menschliche Akteure und Interessen weitgehend anthropozentrisch und hat den Einfluss von nichtmenschlichen Tieren in Unternehmen und Organisationen nicht erkannt“ (Tallberg et al., 2021, S. 1; Übers. D.S.).

Tallberg und Kolleg\*innen haben 185 Fachartikel über nichtmenschliche Tiere in der Organisations- und Managementliteratur identifiziert und festgestellt, dass „die meisten Tiere als Werkzeuge, Waren oder Objekte verstanden werden, die von und für Menschen ausgebeutet werden“ (Tallberg et al., 2021, S. 1; Übers. D.S.). Tall-

berg et al. stellen außerdem fest, dass es “unethisch ist, die Managementpraxis und Entscheidungsfindung ausschließlich auf den Menschen zu beschränken“ (Tallberg et al., 2021, S. 2; Übers. D.S.). Mellahi und Wood (2005, S. 15) weisen darauf hin, dass die Miss-handlung nichtmenschlicher Tiere zu wirtschaftlichen Zwecken „nach wie vor eine gängige Praxis ist und es sich nicht um eine Reihe idiosynkratischer, einmaliger Ereignisse handelt“ (Übers. D.S.).

Um dem Missstand, dass es sich bei nichtmenschlichen Tieren aktuell um unsichtbare Stakeholder in Organisationen handelt, entgegenzuwirken, erscheint eine Erörterung der Kategorien, in die arbeitende bzw. benutzte nichtmenschliche Tiere eingeordnet werden, lohnenswert. Darüber hinaus ist interessant zu explorieren, ob arbeitenden nichtmenschlichen Tieren auch mit menschlichen Arbeiter\*innenrechten vergleichbare Arbeiter\*innenrechte zuerkannt werden und, falls ja, welchen nichtmenschlichen Tieren in welchen Kontexten. Dieser Beitrag könnte somit unser Verständnis des Zusammenhangs zwischen Kategorien und Ethik ausweiten und auch dazu beitragen, dass nichtmenschliche Tiere zukünftig vermehrt in Kategorien eingeordnet werden, die einen besseren Schutz ihrer Interessen und ihres Wohlergehens bieten.

Im Folgenden gehe ich auf den theoretischen Hintergrund zum Thema für und mit Menschen arbeitende nichtmenschliche Tiere ein und skizziere kurz einige Grundlagen aus der Kategorienforschung. Anschließend beschreibe ich die Methoden, die in dem vorliegenden empirisch-qualitativen Beitrag zur Anwendung kommen. Im letzten Abschnitt präsentiere ich die Ergebnisse meiner qualitativen Forschungsbemühungen und diskutiere diese.

Meine Forschungsfragen lauten:

In welche Kategorien können arbeitende nichtmenschliche Tiere eingeteilt werden?

Welche Arbeiter\*innenrechte bringen diese Kategorien mit sich?

Die qualitativen Daten suggerieren, dass aktuell die meisten vom Menschen genutzten nichtmenschlichen Tiere in die Kategorie „Pro-

dukte“ eingeordnet werden. In dieser Kategorie werden nichtmenschlichen Tieren keine mit menschlichen Arbeiter\*innenrechten vergleichbaren Rechte zuerkannt. Dieser Befund ist im Einklang mit der institutionalisierten Abwertung und Gewalt, die nichtmenschliche Tiere gegenwärtig durch den Menschen erfahren (vgl. Pfeiler & Wenzel, 2020, S. 112).

## 2 Theoretischer Hintergrund

Obwohl dies in anderen Forschungskontexten bereits seit einiger Zeit diskutiert wird (Blattner et al., 2020a; Cochrane, 2016; Porcher, 2017; Schneeberger, 2016a; Shaw, 2018), ist die Konzeptualisierung nichtmenschlicher Tiere als Arbeiter\*innen in der Wirtschaftsethik und den Management- und Organisationswissenschaften noch ungewöhnlich. „Arbeiten“ kann definiert werden als „sich körperlich oder geistig anstrengen, insbesondere in anhaltender Anstrengung für einen Zweck oder unter [...] Notwendigkeit“ (Merriam-Webster, o.D.; Übers. D.S.). Es gibt keinen Grund, warum der Begriff „Arbeit“ nur für Menschen reserviert sein sollte. Die Konzeptualisierung nichtmenschlicher Tiere als Arbeiter\*innen kann wichtige Vorteile mit sich bringen, wie Blattner und Kolleg\*innen betonen:

„Der Zugang zur sozialen Rolle des ‚Arbeiters‘\*der ‚Arbeiterin‘ und zu den Rechten, die mit diesem Status verbunden sind, könnte eine transformative Rolle bei der Umstellung von unseren derzeitigen Beziehungen der Instrumentalisierung und Ausbeutung auf Beziehungen der Mitgliedschaft und Zusammenarbeit spielen“ (Blattner et al., 2020b, S. 5; Übers. D.S.).<sup>1</sup>

Obwohl wir dazu neigen, diese Erkenntnis zu verdrängen, sind viele der nichtmenschlichen Tiere, die vom Menschen ausgebeutet werden, eher Sklav\*innen als Arbeiter\*innen, wie Christopher Sebastian McJeters hervorhebt:

---

<sup>1</sup> Diese hoffnungsvolle Idee wird „labour-recognition-transformation thesis“ genannt (Blattner et al. 2020b, S. 5; Eisen, 2020, S. 139ff.).

„Die eigentliche Definition von Sklaverei ist die Behandlung einer Gruppe als Eigentum, das von einer anderen Gruppe gekauft, verkauft und zur Arbeit gezwungen werden kann. Wenn nichtmenschliche Tiere keine Sklav\*innen sind, sind sie dann frei? Soweit ich weiß, gibt es nicht viele Tiere, die in der menschlichen Gesellschaft leben und sich freiwillig auf dieses System einlassen. Kühe stempeln nicht ein und wieder aus. Sie gehen nicht nach Hause zu ihren Familien. Sie führen keine Gespräche in der Kantine. Und das einzige Rentenpaket, das ihnen am Ende ihres schmerzhaften Lebens zur Verfügung steht, ist ein gewaltsamer Tod, wenn ihr Nutzen für uns erschöpft ist“ (McJetters, 2014, S. 129; Übers. D.S.).

Wie aus dem obigen Zitat hervorgeht, müsste man, um Arbeiter\*in zu sein, bestimmte Arbeiter\*innenrechte haben, die den meisten der ausgebeuteten nichtmenschlichen Tiere derzeit nicht zugestanden werden. Blattner et al. (2020b, S. 14) betonen, dass wichtige Arbeiter\*innenrechte z.B. ein Verbot von Zwangsarbeit und das Recht auf Pension bzw. Rente inkludieren. Es ist jedoch möglich, dass bestimmte nichtmenschliche Tiere, die von Menschen eingesetzt werden, Arbeiter\*innen sein könnten, da ihnen zumindest bestimmte zentrale Arbeiter\*innenrechte gewährt werden. Was eine\*n Arbeiter\*in von einem Sklaven bzw. einer Sklavin unterscheidet, könnte also darin bestehen, ob er\*sie seiner Arbeit zustimmt und ob er\*sie sich aus freien Stücken dagegen entscheiden kann, wenn er\*sie das möchte. Christine Korsgaard formulierte einen Grundsatz, der in diesem Bereich angewendet werden könnte:

„Wir dürfen mit anderen Tieren interagieren, solange wir dies auf eine Art und Weise tun, von der wir annehmen, dass sie einwilligen würden, wenn sie es könnten – das heißt, auf eine Art und Weise, die für beide Seiten vorteilhaft und fair ist und es ihnen ermöglicht, ein Leben zu führen, das ihrer Art einigermaßen entspricht“ (Korsgaard, 2011, S. 34f.; Übers. D.S.).

Man könnte nun die Frage stellen, wie nichtmenschliche Tiere in die Arbeit mit bzw. für Menschen einwilligen können, wenn sie nicht in der Lage sind, einen Arbeitsvertrag in menschlicher Sprache zu lesen oder zu unterschreiben. Blattner beschreibt ein Zustimmungsmodell („assent model“), das im menschlichen Bereich bereits in Fällen angewendet wird, in denen Lebewesen nicht aktiv einwilligen können

und eine\*n Fürsprecher\*in benötigen, der\*die sie und ihre Interessen schützt (Blattner, 2018). Dieses Zustimmungsmodell wird zum Beispiel bei menschlichen Kindern oder geistig behinderten Menschen angewendet. Darüber hinaus könnte die Idee der Zustimmung um die Kommunikation mithilfe des Körpers erweitert werden (Blattner, 2018; Donaldson & Kymlicka, 2011). Meijer (2013, S. 4) weist darauf hin, dass nichtmenschliche Tiere „mit ihren Füßen abstimmen“ und sich auch (so) direkt politisch betätigen.<sup>2</sup> Wenn wir uns als Menschen bemühen, die Sprachen nichtmenschlicher Tiere besser zu erlernen, können wir ihre Kommunikation, Wünsche und Interessen verstehen lernen (Cojocaru, 2020, S. 95). Blattner (2018) betont weiters, dass wir im Hinterkopf behalten sollten, dass nichtmenschliche Tiere ein starkes Interesse daran haben, einer Arbeit nachzugehen, die für sie selbst, ihre Familie und ihre soziale Gruppe von Bedeutung ist und die nicht unbedingt etwas mit dem menschlichen Bereich zu tun hat.

Nichtmenschliche Tiere, die für den Menschen mehr oder weniger – meist weniger – freiwillig arbeiten, können also in verschiedene Kategorien eingeteilt werden. Diese Einteilung hängt auch sehr stark mit dem unter Menschen geteilten Verständnis zusammen, was eine Entität ist, die zu einer gewissen Kategorie gehört, und wie man diese behandeln darf. Die Merkmale einer Kategorie umfassen somit sowohl ontologische als auch verhaltensbezogene Aspekte (Durand & Paoella, 2013; Lounsbury & Rao, 2004). Kategorien sind

„Typisierungen oder typisierende Schemata von Akteur\*innen und Interaktionsmustern, die prototypische Struktureigenschaften haben und von den Akteur\*innen als gegebene, verbindliche und ‚objektive‘ Fakten erlebt werden“ (Delmestri et al., 2020, S. 916; Übers. D.S.).

---

<sup>2</sup> Vgl. zum Thema „politisches Tier“ auch Cojocaru (2020, S. 75ff.), die ein „gestuftes Modell politischer Subjektivität“ vorschlägt, um nichtmenschliche Tiere in dem vom Menschen dominierten politischen Bereich besser zu repräsentieren. Auch sie (Cojocaru, 2020, S. 79) stellt fest, dass nichtmenschliche Tiere politisch handeln können, z.B. wenn sie vor dem Schlachter fliehen, Widerstand leisten oder auch Sabotageakte durchführen.

Wir bilden Klassen von Entitäten oder Konzepten, um der Welt einen Sinn zu geben und um Komplexität zu reduzieren. Kategorisierung ist somit ein dynamischer Prozess der sozialen Konstruktion (Siltaoja et al., 2020, S. 997). Die Kategorienforschung versucht seit einiger Zeit zu verstehen, wie neue Kategorien entstehen, welche Prozesse bei der Entstehung von Kategorien entscheidend sind und welche Akteur\*innen dabei eine wichtige Rolle spielen (Jones et al., 2012; Khaire & Wadhvani, 2010; Navis & Glynn, 2010). Kategorien haben darüber hinaus auch einen bestimmten Status, eine Position in der sozialen Struktur (Podolny, 1993). Der Status von Kategorien kann sich im Laufe der Zeit ändern, oft eben auch aufgrund der proaktiven Arbeit und Absicht bestimmter Akteur\*innen (Delmestri & Greenwood, 2016).

Der Status, der mit einer Kategorie einhergeht, dient nicht nur als Indikator für die Position einer Entität in einer sozialen Hierarchie und die ontologische Qualität dieser (Piazza & Castellucci, 2014), sondern geht besonders bei nichtmenschlichen Tieren auch mit der Zuschreibung einer Art des subjektiven Erlebens bzw. eines gewissen Grades an Wahrnehmungs-, Denk- und Leidensfähigkeit einher. Lebewesen, die in die Kategorie der „Nutztiere“ eingeordnet werden, werden objektiviert, indem ihr „subjektives Erleben und ihre kognitiven Fähigkeiten verleugnet werden“ (Pfeiler & Wenzel, 2020, S. 113). Ihre Körper, die im Fokus der menschlichen Ausbeutung stehen, werden in den Mittelpunkt der Wahrnehmung und des Verstehens gestellt. Eine ähnliche Fokussierung auf den Körper von Individuen ist auch in der sexistischen und sexualisierten Objektivierung von menschlichen Frauen festzustellen (Pfeiler & Wenzel, 2020, S. 112f.).

### **3 Methoden**

Um meine Forschungsfragen nach der kategorischen Einteilung von für Menschen arbeitenden nichtmenschlichen Tieren und der etwaigen Arbeiter\*innenrechte, die mit dieser Kategorisierung einhergehen, zu beantworten, habe ich semi-strukturierte Interviews mit Besitzer\*innen bzw. Arbeitgeber\*innen von nichtmenschlichen Tieren geführt, die von Menschen für bestimmte Zwecke eingesetzt werden.



Darüber hinaus habe ich (soweit ethisch zulässig) teilnehmende Beobachtungen in verschiedenen Umgebungen durchgeführt, in denen nichtmenschliche Tiere für Menschen arbeiten bzw. von diesen für berufliche Zwecke eingesetzt werden. Solche Settings sind z.B. Katzencafés oder Ställe und Reitanlagen, in denen Pferde im Reitsport eingesetzt werden. Das in dieser Studie analysierte Datenmaterial setzt sich somit aus (teilnehmenden) Beobachtungen vor Ort und Interviewtranskripten zusammen. Inhalte verschiedener Websites werden darüber hinaus ergänzend verwendet.

Die empirischen Daten wurden in den Jahren 2021 und 2022 in Österreich (Wien) gesammelt. Dieser Kontext ist mitzudenken, da Kontexte aufgrund verschiedener religiöser, traditioneller und auch gesetzlicher Umstände einen großen Einfluss auf die moralischen Einstellungen und Realitäten in verschiedenen Ländern und Teilen der Erde haben (und vice versa). Somit ergibt sich auch eine gewisse Limitation dieser Studie bezüglich ihrer Generalisierbarkeit.

Im folgenden Abschnitt skizziere ich meine Forschungsergebnisse und diskutiere diese. Die einzelnen Kategorien sind mit Zitaten aus den Interviews illustriert. Besonders interessant sind hier auch die linguistischen Ausdrucksformen meiner Interviewpartner\*innen. Sprechen sie von jemandem („er“/„sie“), wenn sie über ein nichtmenschliches Tier sprechen, oder von etwas („es“)?<sup>3</sup>

## 4 Ergebnisse

Die empirischen Daten deuten darauf hin, dass die vom Menschen genutzten nichtmenschlichen Tiere in (zumindest) drei Hauptkategorien eingeteilt werden können: Produkte, Sklav\*innen und Arbeiter\*innen. Einige nichtmenschliche Tiere, die vom Menschen genutzt werden, befinden sich in einem Zwischenstadium zwischen den Kategorien, was darauf hinweisen könnte, dass ihr Status und

---

<sup>3</sup> Legende zu den Zitaten im folgenden Ergebnisteil: R = Reitlehrer; K = Besitzerin eines Katzencafés; H = Besitzerin eines Therapiehundes; E1, E2 etc. = Expertin 1, Expertin 2 etc. (Interviewpartner\*innen von einer öffentlichen Stelle der Stadt Wien, die auch für Tierschutz zuständig ist).

die Vorstellungen des Menschen darüber, wie sie behandelt werden sollten, in Veränderung begriffen sind.

#### 4.1 Produkte

*Das Nutzen und Verwerten für das Nutztier endet das mit dem Tod (Expertin 1/öffentliche Stelle).*

*[...][D]er größtmögliche Schaden, den man einem Tier zufügen kann, ist natürlich der Tod [...]* (Expertin 2/öffentliche Stelle).

*[D]as ist finde ich die schlimmste Form der Ausbeutung, weil's eben nicht nur die Ausbeutung der Arbeitskraft ist sondern eben des gesamten Körpers. Da geht's gar nicht um die Arbeitskraft sozusagen. Aber die Landwirtschaftsseite, [...] für die ist es quasi eine Produktion von Nahrungsmitteln. [...] [D]as Tier/Schwein ist ein Produkt. [...] [A]uch die Ferkelzüchter heißen im Fachjargon „Erzeuger“ [...], [...] sie erzeugen das Produkt Ferkel (NGO-Experte).*

Nichtmenschliche Tiere, die in der Tierindustrie zur Herstellung von tierischen Produkten wie Fleisch, Milchprodukten, Eiern und Leder verwendet werden, werden als Produkte kategorisiert. Nicht ihre Arbeitskraft wird ausgebeutet – im Gegenteil, sie leiden oft unter großer Langeweile und Reizarmut in der Massentierhaltung, wo sie sich nicht beschäftigen und oft nur sehr eingeschränkt bewegen können. Es sind ihre Körper und ihre körperlichen Produkte, die ausgebeutet werden. Sie haben weder ein Recht auf Leben noch ein Recht auf körperliche Unversehrtheit. Sie werden verstümmelt, oft ohne Verabreichung von Schmerzmitteln. Körperliches und seelisches Leid ist gewohnheitsmäßig und untrennbar mit ihrem (Er)Leben verbunden; es ist systematisch. Für die in der Massentierhaltung Eingesperrten gibt es keine Freizeit, denn „alle Zeit ist Arbeitszeit“ (Wadiwel, 2020, S. 197; Übers. D.S.). Ihr ganzes „Leben ist auf die Arbeit ausgerichtet, sich selbst als Ware zu produzieren“ (Wadiwel, 2020, S. 191; Übers. D.S.).

Die Individuen, die in der Tierindustrie hervorgebracht und getötet werden, fallen „institutionalisierter Gewalt gegen eine soziale Gruppe“ zum Opfer (Pfeiler & Wenzel, 2020, S. 113). Diese institutionalisierte Gewalt wird auch in Österreich mit Töten unter Vorliegen eines „vernünftigen Grundes“ (zu Nahrungszwecken) mit dem

gleichzeitig intuitiv vertretenen Ideal, dass unnötiges Leid vermieden werden soll, gerechtfertigt. Dabei erzeugt diese institutionalisierte Gewalt ein enormes Ausmaß an Leid, das unnötig ist, wie Petrus (2015) herausarbeitet. Alternativen zu tierischen Produkten sind für Menschen in westlichen Ländern leicht verfügbar, wodurch hier der Konsum tierischer Produkte optional und somit nicht notwendig ist. Obwohl nichtmenschliche Tiere „immer jemand sind, niemals etwas“ (Schneeberger, 2016b), werden sie vom Menschen verdinglicht (Pfeiler & Wenzel, 2020, S. 112). Sie werden zu etwas gemacht, das sie nicht sind (Nussbaum, 1999, S. 218, zitiert in Pfeiler & Wenzel, 2020, S. 112). Sogenannte „Nutztiere“ werden kaum als Individuen wahrgenommen, haben entsprechend dieser Kategorisierung scheinbar weder Namen noch Persönlichkeiten:

*D: [...] [W]ie würde man die Pferde jetzt ähm sehen, also sind das dann [...] Besitztümer, sind das [...] Objekte, sind das Mitarbeiter, sind das Sklaven? Also was sagst du, was ist stimmig, welche Kategorie?*

*R: Für mich sind das Pferde.*

*D: Mhm. [...] Also man arbeitet zusammen. Aber es ist jetzt nicht so, dass du sagst, das sind Arbeitskollegen. So siehst du's nicht. [...] Wenn du jetzt gezwungen wirst, die zu kategorisieren. Oder würdest du sagen, das sind Produktionseinheiten?*

*R: Was! Nein! (D: lacht)*

*D: [...] [I]n der Tierindustrie sind Schweine Produktionseinheiten.*

*R: Ja, aber die haben auch keinen Namen, und Persönlichkeiten.*

*D: Persönlichkeiten sicher.*

*R: Keine, mit denen du dich beschäftigst.*

*D: Ja, ja. Pferde sind in dem Sinn viel mehr Individuen.*

*R: Viel mehr, ja sicher.*

## ***Die Dazwischenliegenden***

„Ganz ehrlich – Der beste Leberkäse kommt: Vom Pferd!  
Warum also nicht auch einmal mit Pferdefleisch grillen, braten oder kochen? Die besten Stücke vom Fohlen sind mindestens genau so zart und saftig wie entsprechende Teile vom Jungrind“ (Werbung für Pferdefleisch, diefleischer.at).

### **4.2 Sklav\*innen**

*Ich geh' noch was reiten (Reitlehrer).*

Die nichtmenschlichen Tiere, die als Sklav\*innen kategorisiert werden können, werden besser behandelt als jene, die als Produkte eingestuft werden. Der Hauptgrund für die Haltung von Sklav\*innen besteht darin, ihre Arbeitskraft auszunutzen. Normalerweise sind sie keine Produkte; ihre Tötung für den menschlichen Verzehr ist nicht der eigentliche Zweck ihrer Haltung. Es ist jedoch möglich, dass sie auch verkauft und/oder getötet werden, wenn der\*die Besitzer\*in dies beschließt. Ihre Arbeit kann sie körperlich und geistig schädigen. Gerade auch die psychische Gesundheit von Sklav\*innen wird oft nicht priorisiert.

*R: Was aber für die Pferde viel schlimmer ist, ist, dass die den ganzen Tag von Anfängern geritten werden, und alle so fest im Rücken, die können ja nicht glücklich sein.*

*D: Also den ganzen Tag ... wie viele Stunden gehen die dann am Tag?*

*R: Also nie mehr als drei Mal am Tag, aber das sind dann Pferde, die das gewöhnt sind. Und es ist ja keine wirkliche Arbeit, die drehen da ihre paar Runden im Trab und galoppieren vielleicht zwei Runden auf jeder Hand, und das war dann eine Reitstunde, eine Bahnstunde für einen Anfänger.*

*D: Das ist vielleicht für die Pferde eher schwierig psychisch, weil's so monoton ist, in der Reithalle.*

*R: Ja, es ist sicher langweilig, ja.*

*D: Und merkt man das den Pferden an, dass sie da ein bisschen abschalten?*

*R: Manchen schon, ja. Es gibt schon ein paar grantige [grantig = österreichisch für übel gelaunt; D.S.] Schulpferde.*

Pferde, die „*abschalten*“ oder eine andauernde Störung der Stimmung haben, sind möglicherweise in ihrer Anpassungsfähigkeit überfordert und zeigen dies durch diese psychischen Symptome. Da Pferde „*stille Leider*“ sind, wird ihr körperliches und psychisches Leid oft nicht erkannt bzw. nicht ernstgenommen, und ihre Arbeitsleistung, die eine erhebliche Anpassungsleistung verlangt, wird bagatellisiert.<sup>4</sup>

*D: Wie ist es, wenn man merkt, ein Pferd ist irgendwie lahm oder zu alt, was wird dann gemacht mit dem?*

*R: Dann versucht man, die zu verkaufen.*

Verlieren Pferde ihre Nutzbarkeit für den Menschen, ist ihr (Über)Leben in Gefahr (Schneeberger, 2013, S. 75). Ihre Besitzer\*innen investieren jedoch in ihre Fähigkeit, zu funktionieren und somit eine Zukunft zu haben, in der sie für die Menschen einen Wert darstellen. („*[D]arum find ich auch Korrekturreiten so spannend. Weil man vielleicht doch aus einem Pferd, das keinen Nutzen mehr hat, etwas machen kann, wo noch jemand Spaß damit hat*“; Reitlehrer).

Im Gegensatz zu Arbeiter\*innen, die das Recht haben, ihre Arbeit frei zu wählen, und sich auch jederzeit gegen die weitere Ausübung ihrer Tätigkeit entscheiden können, genießen Sklav\*innen dieses Privileg nicht.

„Beim Damenwettbewerb am Freitag in Tokio wurden Fernsehaufnahmen gemacht, in denen Raisner Annika Schleu ermutigte, das Pferd ‚richtig‘ zu peitschen, als Saint Boy sich wiederholt weigerte, den Parcours zu absolvieren. Sie reagierte auf die Anweisungen ihrer Trainerin und peitschte das Pferd entsprechend, aber dies hatte nicht den gewünschten Effekt“ (Artikel über einen Vorfall bei den

---

<sup>4</sup> Vgl. das Österreichische Tierschutzgesetz § 12 (3), Fassung vom 25.01.2022: „(3) Tiere sind so zu halten, dass ihre Körperfunktionen und ihr Verhalten nicht gestört werden und ihre Anpassungsfähigkeit nicht überfordert wird“.

Olympischen Spielen 2020 im Modernen Fünfkampf; dw.com; Übers. D.S.).

### **Die Dazwischenliegenden**

*Genau, bei den Fiakern ist es lustigerweise teilweise bis ins kleinste Detail damit vergleichbar. Also es gibt Arbeitszeiten, es gibt Ruhetage, das gibt's ja z.B. auch in der Gastronomie. Dass du, wenn du auf zwei aufeinanderfolgenden Tagen arbeitest, dazwischen eine gewisse Ruhezeit hast. Das gibt's bei den Fiakern auch. Dann Hitze-regelungen. Es gibt am Bau bei Bauarbeitern auch Hitzeregelungen. Also ja, [...] teilweise wie ins kleinste Detail, erinnert das an eine gewisse Art von Arbeitsrecht (NGO-Experte).*

*Geschlachtet dürfen sie eigentlich nicht werden, weil ja im Equidenpass steht „nicht für den menschlichen Verzehr“, aber was wir nicht wissen, ist, wie viele dann an dubiose Händler gehen und dann erst recht sterben. Und es gibt schon welche, z.B. der größte Fiakerbetrieb, der [Name], sagt eben, dass er in [Ort] ein Ausgedinge hat, wo die Alten hinkommen, das ist dann wieder eine coole Arbeitnehmerbrücke, der sagt, dass die aktiven Pferde das Geld verdienen für die pensionierten Pferde, also [...] die sind dann quasi querfinanziert, also fast wie so ein Pensionssystem. Das Problem ist halt, dass das alles auf Freiwilligkeit beruht und das man das nicht kontrollieren kann (NGO-Experte).*

### **4.3 Arbeiter\*innen**

*Ich bin gut abgerichtete Betreuer (Besitzerin eines Katzencafés).*

*Was ist er? Auf jeden Fall ein Kuschler. Freund, Familienmitglied, Arbeitskollege (Besitzerin eines Therapiehundes).*

*Er muss sich sein Futter bei uns nicht durch Arbeit verdienen. Ich mache mit ihm sowieso das, was ihm Spaß macht (Besitzerin eines Therapiehundes).*

*D: Und ist das für die Katzen manchmal anstrengend?*

*K: Wenn schreiende Kinder kommen, schon. Dann werden sie alle ins Katzenzimmer stecken und da wird eine katzenfreie Zone.*

*D: Und können die selbst zurückgehen ins Katzenzimmer?*

*N: Natürlich, ja.*

*D: Wenn sie wollen, gehen sie weg.*

*K: Jaja, jederzeit.*

*D: Okay.*

*K: Nur wilde Kinder, da steigen sie auf. Laute Kinder, da gehen sie hinein.*

*D: Und wie ist das für die Katzen? Die Leute wollen die Katzen streicheln.*

*K: Das mögen sie.*

*D: Ist das nicht manchmal unangenehm für sie?*

*K: Wenn das unangenehm ist, dann sie sagen das. Zeigen das, oder gehen sie weg.*

Diejenigen nichtmenschlichen Tiere, die wirklich die Kriterien erfüllen, Arbeiter\*innen zu sein – sie haben ein mit dem menschlichen Recht auf Leben vergleichbares Recht auf Leben, das Recht, ihrer Arbeit zuzustimmen (oder auch nicht), und das Recht, sie jederzeit zu beenden, das Recht auf Krankenstand, einen Pensionsanspruch bzw. ein Recht auf Rente –, gehören zu den privilegiertesten aller nichtmenschlichen Tiere, die vom Menschen genutzt werden. Diejenigen, denen diese Rechte zugestanden werden, gehören jedoch in der Regel zu einer sehr begrenzten Gruppe von Tierarten, nämlich zu denen, die uns am nächsten stehen und in unseren Häusern leben: Haustiere wie Katzen und Hunde. Nur diejenigen nichtmenschlichen Tiere, die von Menschen genutzt werden und gleichzeitig auch den Status eines Haustieres, eines Freundes bzw. einer Freundin, ja sogar eines Familienmitglieds genießen, sind in der Regel echte Arbeiter\*innen. Diejenigen nichtmenschlichen Tiere, die ausschließlich gehalten werden, um ihre Arbeitsfähigkeit auszunutzen, sind – zumindest gegenwärtig – meist keine Arbeiter\*innen, denen mit menschlichen Arbeiter\*innenrechte vergleichbare Arbeiter\*innenrechte zugestanden werden, sondern Sklav\*innen oder Produkte.

Das Katzencafé, das hier im empirischen Teil erscheint, ist auch bezüglich der Frage der Inklusion von Individuen in die Arbeitswelt,

die krank, beeinträchtigt oder aus anderen Gründen nicht so leistungsfähig sind wie andere, ein interessantes Feld. Die Katzen, die in dem Café leben und arbeiten, kommen alle aus dem Tierheim. Es gibt eine Katze, die für diese Arbeit nicht geeignet war, da sie vom Stress dieser Arbeit überfordert war. Diese wurde dann von der Besitzerin des Cafés adoptiert und nicht ins Tierheim zurückgeschickt. Dies erinnert an so etwas wie eine Arbeitsunfähigkeitspension. Eine Katze erkrankte schwer. Es wurde auf den Wunsch des Individuums eingegangen, und dieses Individuum hatte auch im Zustand schwerer Krankheit einen Platz in der Gruppe.

*K: Am Anfang hatte ich sechs Katzen und eine davon ja wollte hier nicht sein, haben wir gesehen, ich habe sie nach Haus gebracht. Und da sind fünf geblieben, ja.*

*D: Und die hat dann bei Ihnen zu Hause gewohnt, die Katze.*

*K: Ja, ja.*

*D: Und wie haben Sie das gesehen, dass sie sich nicht wohlfühlte? Was hat die gemacht?*

*K: Er hat zurückgezogen.*

*D: Okay. Also es war zu stressig für die Katze.*

*K: Genau.*

*D: Aber sie haben die Katze dann nicht zurückgegeben ins Tiergeschutzhhaus. Sie haben sie dann adoptiert. [...] [K]am es auch schon mal vor, dass eine Katze zu krank ist, dass sie nicht hier im Katzencafé sein kann?*

*K: Da (zeigt auf gemaltes Bild) sehen Sie eine Dreifarbige. Die ist Lymphdrüsenkrebs bekommen. Ja. Aber sie wollte hier sein. Deswegen war sie bis zum Ende hier. Sie hat schon zum Schluss ganz abgemagert. Jeder hat gesehen, dass sie krank ist, aber ja, die Katze wollte hier sein.*

In diesem Katzencafé zeigt sich vielleicht auch, wie gelingende Interspezieskommunikation funktionieren kann und wie die Wünsche von nichtmenschlichen Tieren berücksichtigt werden können.



Die Besitzerin des Therapiehundes hat eine entsprechende Ausbildung zur Tiertherapeutin absolviert und sich in diesem Rahmen wichtige Interspeziessprachkenntnisse angeeignet:

*D: Es kann nicht wirklich zu Situationen kommen, wo er überfordert ist?*

*H: Ja, das schon, aber das sieht man. Wenn man geschult ist drauf, und wenn man seinen Hund kennt, dann erkennt man das auch und dann ist es auch kein Stress, ihn dann schnell wegzunehmen. Das sag ich auch immer am Anfang der Stunde. Dass er auch ein Tier ist, ein Lebewesen ist, dem halt manches gefällt, manches nicht. Da passen die Kinder dann auch wirklich auf.*

*D: Was war in der Ausbildung besonders wichtig?*

*H: Diese Calming-Signals, diese Beschwichtigungs-Signale. Wie erkennt man, ob ein Tier sich wohlfühlt? Auch dieses Pfortengeben. Ganz oft geben die Hunde ja die Pfote. Und dann schreien alle: Ah, voll süß, der gibt die Pfote. Und im Endeffekt ist das das Signal dafür, dass er sich unwohl fühlt, und das ist einfach nur: Bitte komm mir nicht zu nahe. Oder Gähnen, würde niemand als Beschwichtigungssignal erkennen, aber bei Gähnen ist: Ich fühl mich grad ganz unwohl.*

*D: Also Sie sind die Übersetzerin auch für ihn.*

Durch die Tätigkeit der Katzen im Katzencafé und des Hundes in der Tiertherapie entstehen Übungsfelder, die die Erfahrung ermöglichen, wie ein respektvoller und gewaltfreier Umgang mit arbeitenden nichtmenschlichen Tieren aussehen kann. Auch Lebenshöfe sind solche Übungsfelder, in denen nichtmenschliche Tiere selbstbestimmt agieren können, wie im Beitrag von Blattner und Kolleg\*innen exemplifiziert wird (Blattner et al., 2020c).

## **5 Diskussion und Fazit**

Nichtmenschliche Tiere, die vom Menschen genutzt werden, können als Produkte, Sklav\*innen oder Arbeiter\*innen kategorisiert werden, je nachdem, welche Rechte ihnen zugestanden werden. Einige nichtmenschliche Tiere, die mit Menschen zusammenleben, sind geliebte Familienmitglieder und Freund\*innen, die auch Fürsorgearbeit und

emotionale Arbeit leisten (Blattner et al., 2020b, S. 8). Einige nicht-menschliche Familienmitglieder sind gleichzeitig auch Arbeiter\*innen im „Familienbetrieb“ (z.B. der Therapiehund in den vorliegenden empirischen Daten).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass nichtmenschliche Tiere, die als Produkte kategorisiert werden, keine Arbeiter\*innenrechte haben. Es gibt auch in Österreich ein Tierschutzgesetz, das sie vermeintlich schützen soll, aber eigentlich nicht ihrem Schutze dient, sondern vielmehr ein „Gesetz zur ‚Definition zulässiger Tiernutzungszwecke‘“ ist (Luy, 2007, S. 201, zitiert in Petrus, 2015, S. 123). Wenn man das Tierschutzgesetz so versteht, löst sich auch ein vermeintliches Paradoxon auf, das dadurch entsteht, dass in Österreich sowohl der Tierschutz als auch die Versorgung der menschlichen Bevölkerung mit „hochqualitativen Lebensmitteln tierischen [...] Ursprungs [...]“ im *Bundesverfassungsgesetz über die Nachhaltigkeit, den Tierschutz, den umfassenden Umweltschutz, die Sicherstellung der Wasser- und Lebensmittelversorgung und die Forschung* (Fassung vom 30.03.2022) festgeschrieben sind. Tierschutz (also: die „Definition zulässiger Tiernutzungszwecke“) ist somit in Österreich von hoher Wichtigkeit und ebenso, dass nichtmenschlichen Tieren „[...] der größtmögliche Schaden, den man einem Tier zufügen kann [...]“ (Expertin 2/öffentliche Stelle) – die Tötung – systematisch und in enormem Ausmaß zugefügt wird, obwohl dies nicht notwendig ist.

Sogenannte „Versuchstiere“, die in Laboren teils schwere Leiden ertragen müssen und nach ihrer Verwendung meist getötet werden, werden nicht zur Gewinnung von tierischen Produkten gehalten. Sie sind wohl am ehesten Folteropfer, die nach der durch den Menschen verursachten Qual getötet und entsorgt werden. Diese Gruppe von vom Menschen benutzten nichtmenschlichen Tieren ist hier im empirischen Material nicht erschienen, was vielleicht auch damit einhergeht, dass sie in der breiten Öffentlichkeit besonders unsichtbar und vergessen sind.

Neben den Produkten und den Folteropfern gibt es jene, die zwischen den Kategorien verortet werden können. So werden Pferde z.B. in Österreich noch als Produkte produziert und zur Produktion

von Tierprodukten gemästet und geschlachtet. Viele Menschen in Österreich verstehen Pferde aber nicht als „Nutztiere“, sondern eher als „Reitpferde“, die vom Status her eher einem Haustier entsprechen. Somit könnte sich die Kategorisierung von Pferden in Österreich aktuell weiter in Richtung einer Kategorie mit höherem Status und besserem Schutz entwickeln, da die gesellschaftliche Unterstützung ihrer Einordnung in die Kategorie der Produkte vielleicht zurückgeht.

Nichtmenschliche Tiere, die vom Menschen benutzt werden und nicht für die Gewinnung tierischer Produkte gehalten werden, sondern um ihre Arbeitskraft zu nutzen, können als Sklav\*innen kategorisiert werden. Bei Krankheit oder wenn sie zu alt für ihre Arbeit werden, können sie in die Kategorie der Produkte abrutschen, wo dann der letzte für den Menschen vorhandene Wert – ihr Körper – durch die Schlachtung in Tierprodukte transformiert wird. Die gesammelten Daten deuten darauf hin, dass diese Individuen die Kriterien für die Einstufung als Arbeiter\*innen nicht wirklich erfüllen, z.B. da sie Gewalt erfahren, wenn sie sich ihrer Arbeit widersetzen, und weil sie keinen Anspruch auf eine Arbeitsunfähigkeitspension oder eine Rente im Alter haben.

Andere (z.B. die Fiakerpferde in Österreich) befinden sich zwischen den Kategorien der Sklav\*innen und der Arbeiter\*innen, da – auch als Reaktion auf die Kampagnenarbeit von NGOs, die somit als Interessenvertreter\*innen agieren und auf gesetzliche Mängel hinweisen – damit begonnen wird, ihre Benutzung durch Arbeiter\*innenrechte zu reglementieren. Dennoch gibt es für Pferde in Österreich noch kein gesetzlich verankertes, mit dem menschlichen Recht auf Leben vergleichbares Recht auf Leben, wie es dies für Hunde und Katzen gibt (vgl. Österreichisches Tierschutzgesetz, § 6, (2), Fassung vom 25.01.2022: „Es ist verboten, Hunde oder Katzen zur Gewinnung von Nahrung oder anderen Produkten zu töten“). Für Hunde und Katzen gibt es in Österreich also einen gesetzlichen speziebasierten Schutz vor Degradierung in die Kategorie des Produkts und vor der Tötung zu menschlichen Nahrungszwecken. Dieser Schutz verfestigt ihre Situierung in der Kategorie der Haustiere.

Neben den Produkten und Sklav\*innen gibt es für den Menschen arbeitende Tiere, denen tatsächlich Arbeiter\*innenrechte wie z.B. das Recht, Arbeit freiwillig auszuführen und diese jederzeit auch zu beenden, und das Recht auf Pension zugestanden werden. Zu dieser privilegierten Gruppe gehört nur eine Minderheit der vom Menschen genutzten nichtmenschlichen Tiere, und die meisten davon sind Hunde oder Katzen.

Der vorliegende Beitrag bildet nur einen kleinen Teil der (speziesistischen) Realitäten, die von Menschen benutzte nichtmenschliche Tiere aktuell erleben, ab. Wie im Methodenteil erwähnt, unterliegt dieser Beitrag gewissen Limitationen. Mithilfe von Forschung z.B. in diversen kulturellen, religiösen und wirtschaftlichen Kontexten (man denke z.B. an den besonderen Status von Kühen in Indien) sowie mit anderen Forschungsmethoden (quantitative oder Mixed-Methods-Ansätze oder auch ethnografische und Formen der partizipativen Forschung; vgl. Blattner, 2021; Meijer & Bovenkerk, 2021) sollten wir unsere Beziehungen zu nichtmenschlichen Individuen weiter beleuchten, begreifen, hinterfragen und transformieren.

Eine weiterführende wichtige Frage, die es zu diskutieren gilt, ist die Frage nach der menschlichen Interessensvertretung von nichtmenschlichen Tieren, die für und mit Menschen arbeiten. In meinen Interviews habe ich auch Personen interviewt, die vielleicht als Interessensvertreter\*innen von nichtmenschlichen Tieren, die für und mit Menschen arbeiten, in Frage kommen könnten, so u.a. meine Interviewpartnerin von einer öffentlichen Stelle der Stadt Wien, die auch für Tierschutz zuständig ist (Expertin 1). Ein kurzer Ausschnitt aus dem Interview mit Expertin 1 sei hier noch eingefügt, da er uns dienlich sein kann, um den Status quo zu verstehen:

*D: Was sind die Gründe für den Fleischkonsum, weil Sie sagen, Sie sind dafür? Warum sind Sie dafür?*

*E1: Ich glaub, dass der Mensch dafür ausgelegt ist, aus physiologischen Gründen. Wenn jemand vegan lebt, weiß ich, dass er gewisse Vitamine substituieren muss. Was sagt uns das? Dass der Mensch nicht dafür ausgelegt ist, ohne einen gesundheitlichen*

*Abstrich zu haben. Natürlich gibt es Völker, die vegan leben, aber eine Mangelernährung dadurch haben.<sup>5</sup>*

*D: Dann wäre die nächste Frage: Wenn Sie sich eine Utopie für Tiere vorstellen könnten: Wie könnte so eine gerechte Multispeziesgesellschaft aussehen? Wo's vielleicht gar kein Tierleid mehr gibt, das durch Menschen verursacht wird, oder sehr wenig. Wie würde so eine Gesellschaft aussehen?*

*E1: Kann ich mir nicht vorstellen. Weil ich weiß nicht, was Sie da drunter verstehen würden. Wäre das die vegane Lebensweise? Nein, kann ich mir nicht vorstellen. Und schlussendlich: Was subsumieren Sie unter Tierleid? Ist das Schlachten schon Tierleid? Das Nutzen und Verwerten, für das Nutztier endet das mit dem Tod. Für die Arterhaltung hat sich die Adaption an den Menschen aber als Erfolgsmodell herausgestellt. Weil über die Jahrhunderte sind Nutztierassen gezüchtet worden, die das leisten, was der Mensch von ihnen erwartet: Fleisch, Milch, Ei. Würden wir das nicht nutzen, würde es die Spezies, oder diese Tierart nicht mehr geben. Damit wäre die wäre das für diese Tierart fatal, sie würde vom Erdboden verschwinden. Also ...*

*D: Und was sagen Sie zum Thema Speziesismus?*

*E1: Ich kenn den Begriff nicht.*

---

<sup>5</sup> „Die Academy of Nutrition and Dietetics [die größte ernährungswissenschaftliche Organisation der Welt; D.S.] vertritt den Standpunkt, dass angemessen geplante vegetarische, einschließlich vegane, Ernährungsweisen gesund und ernährungsphysiologisch angemessen sind und zur Vorbeugung und Behandlung bestimmter Krankheiten beitragen können. Diese Ernährungsformen sind für alle Phasen des Lebenszyklus geeignet, einschließlich Schwangerschaft, Stillzeit, Säuglingsalter, Kindheit, Pubertät, älteres Erwachsenenalter und für Sportler. Pflanzenbasierte Ernährung ist umweltverträglicher als eine Ernährung, die reich an tierischen Produkten ist, weil sie weniger natürliche Ressourcen verbraucht und mit viel weniger Umweltschäden verbunden ist. Vegetarier\*innen und Veganer\*innen haben ein geringeres Risiko, an bestimmten Krankheiten zu erkranken, darunter ischämische Herzkrankheiten, Typ-2-Diabetes, Bluthochdruck, bestimmte Krebsarten und Fettleibigkeit“ (Melina, Craig & Levin, 2016, S. 1970; Übers. D.S.).

Im aktuellen System, in dem es ein Tier„schutz“gesetz gibt, dessen Organe im Sinne der Sicherstellung der Versorgung der menschlichen Bevölkerung mit „hochqualitativen Lebensmitteln tierischen [...] Ursprungs [...]“ agieren, ist eine tatsächliche Interessensvertretung für nichtmenschliche arbeitende Tiere zumindest in diesem Amt, das auch für Tier„schutz“ zuständig ist, nicht vorgesehen, oder wie es Expertin 1 ausdrückt:

*D: Sie haben gesagt, es gibt auf jeden Fall Tiere, die sie als Arbeiter\*innen verstehen würden. Könnten Sie sich auch vorstellen, dass der Betriebsrat [...] auch für Tiere als Arbeiter\*innen zuständig wäre und nicht nur für Menschen als Arbeiter\*innen?*

*E1: Nein.*

*D: Mhm.*

Der NGO-Experte erklärt zur Aufgabe dieser Behörde, die in Wien auch für Tierschutz zuständig ist:

*Deren Aufgabe ist es nicht, ein wirklicher Anwalt der Tiere zu sein, sondern nur, dass die Produktion, die politisch gewollt wird, in geordneten Bahnen verläuft. Also wenn man's überspitzt formuliert, wär's sogar ein Widerspruch, wenn [diese Behörde] komplett gegen Fleischkonsum wäre, weil ja genau das will man ja. Das gilt ja auch als vernünftiger Grund im Tierschutzgesetz. Man darf ja bei uns ohne vernünftigen Grund kein Tier töten, und momentan gilt ja das bloße Essen als vernünftiger Grund noch.*

Der aktuelle Kontext in Österreich, der vom sogenannten Tier„schutz“ geprägt ist, scheint als institutioneller Rahmen nicht geeignet zu sein, um mehr Gerechtigkeit zwischen den Spezies zu erreichen. Tierschutzgesetze haben, wie Blattner und Kolleg\*innen betonen, „den Aufstieg des ‚tierindustriellen Komplexes‘ nicht verhindert, sondern sogar geduldet (Noske 1997: 22; Twine 2012)“ (Blattner et al., 2020b, S. 5; Übers. D.S.). Wir müssen beträchtliche moralische Fortschritte machen, wenn wir mehr Gerechtigkeit für die nichtmenschlichen Mitglieder unserer Organisationen erreichen wollen, deren Leiden hinter den Mauern von Tierfabriken, Laboren und Schlachthöfen verborgen ist. Es liegt an uns, diese Mitglieder

unserer Organisationen sichtbar zu machen und gerechtere und respektvollere Beziehungen zu ihnen aufzubauen. Der sich neben Tiererschutz und Tierrechten als neue Denkrichtung in der Tierethik entwickelnde Ansatz der „tierlichen Arbeit“ stellt einen Denkansatz dar, der uns womöglich weiter in Richtung einer gerechten Interspeziesgesellschaft voranbringen kann.

## Literatur und Internetquellen

- Blattner, C.E. (2018, 12. Dezember). *Animals, the Forgotten Proletariat*. Ban Righ Centre. <https://youtu.be/HRINOyJe-90>
- Blattner, C.E. (2020). Should Animals Have a Right to Work? Promises and Pitfalls. *Animal Studies Journal*, 9 (1), 32–92.
- Blattner, C.E. (2021). Turning to Animal Agency in the Anthropocene. In B. Bovenkerk & J. Keulartz (Hrsg.), *Animals in Our Midst: The Challenges of Co-Existing with Animals in the Anthropocene* (The International Library of Environmental, Agricultural and Food Ethics, 33) (S. 65–78). Cham: Springer.
- Blattner, C.E., Coulter, K. & Kymlicka, W. (Hrsg.). (2020a). *Animal Labour. A New Frontier of Interspecies Justice?* Oxford: Oxford University Press.
- Blattner, C.E., Coulter, K. & Kymlicka, W. (2020b). Animal Labour and the Quest for Interspecies Justice. In C. Blattner, K. Coulter & W. Kymlicka (Hrsg.), *Animal Labour. A New Frontier of Interspecies Justice?* (S. 1–25). Oxford: Oxford University Press.
- Blattner, C.E., Donaldson, S. & Wilcox, R. (2020c). Animal Agency in Community: A Political Multispecies Ethnography of VINE Sanctuary. *Politics and Animals*, 6, 1–22.
- Cochrane, A. (2016). Labour Rights for Animals. In R. Garner & S. O’Sullivan (Hrsg.), *The Political Turn in Animal Ethics* (S. 15–32). London: Rowman and Littlefield.
- Cojocar, M.-D. (2020). Sind manche Tiere politischer als andere? Politische Subjekte jenseits liberal-demokratischer Denkgewohnheiten. *TIERethik*, 12 (20), 70–101.
- Crane, A. & Matten, D. (2016). *Business Ethics: Managing Corporate Citizenship and Sustainability in the Age of Globalization* (4. Aufl.). Oxford: Oxford University Press.
- Delmestri, G. & Greenwood, R. (2016). How Cinderella Became a Queen: Theorizing Radical Status Change. *Administrative Science Quarterly*, 61 (4), 507–550.

- Delmestri, G., Wezel, F.C., Goodrick, E. & Washington, M. (2020). The Hidden Paths of Category Research: Climbing new Heights and Slippery Slopes. *Organization Studies*, 41 (7), 909–920.
- diefleischer.at. (o.D.). *Gumprecht Leopold, Filiale Odoakergasse, 1160*. <https://diefleischer.at/butcher/gumprecht-1160/>
- Donaldson, S. & Kymlicka, W. (2011). *Zoopolis – A Political Theory of Animal Rights*. Oxford: Oxford University Press.
- Donaldson, T. & Preston, L.E. (1995). The Stakeholder Theory of the Corporation: Concepts, Evidence, and Implications. *Academy of Management Review*, 20 (1), 65–91.
- Durand, R. & Paoella, L. (2013). Category Stretching: Reorienting Research on Categories in Strategy, Entrepreneurship, and Organization Theory. *Journal of Management Studies*, 50 (6), 1100–1123.
- dw.com. (2021, 7. August). *Tokyo 2020: German Coach Suspended for Punching Horse at Olympics*. <https://www.dw.com/en/tokyo-2020-german-coach-suspended-for-punching-horse-at-olympics/a-58790897>
- Eisen, J. (2020). Down on the Farm – Status, Exploitation, and Agricultural Exceptionalism. In C. Blattner, K. Coulter & W. Kymlicka (Hrsg.), *Animal Labour. A New Frontier of Interspecies Justice?* (S. 139–159). Oxford: Oxford University Press.
- Freeman, R.E. & McVea, J. (2001). A Stakeholder Approach to Strategic Management. *SSRN Electronic Journal*. <https://ssrn.com/abstract=263511> oder <http://dx.doi.org/10.2139/ssrn.263511>
- Jones, C., Maoret, M., Massa, F.G. & Svejenova, S. (2012). Rebels with a Cause: Formation, Contestation, and Expansion of the De Novo Category “Modern Architecture,” 1870–1975. *Organization Science*, 23, 1523–1545.
- Khaire, M. & Wadhvani, R.D. (2010). Changing Landscapes: The Construction of Meaning and Value in a New Market Category – Modern Indian Art. *Academy of Management Journal*, 53, 1281–1304.
- Korsgaard, C.M. (2011). Interacting with Animals: A Kantian Account. In T. Beauchamp & R.G. Frey (Hrsg.), *The Oxford Handbook for Animal Ethics* (S. 91–118). Oxford: Oxford University Press.
- Lounsbury, M. & Rao, H. (2004). Sources of Durability and Change in Market Classifications: A Study of the Reconstitution of Product Categories in the American Mutual Fund Industry. *Social Forces*, 82 (3), 969–1000.
- Luy, J. (2007). Tierschutzethik aus amtstierärztlicher Sicht. In Interdisziplinäre Arbeitsgemeinschaft Tierethik (Hrsg.), *Tierrechte* (S. 198–205). Erlangen: Fischer.



- McJetters, C.S. (2014). Slavery. It's still a Thing. In W. Tuttle (Hrsg.), *Circles of Compassion. Essays Connecting Issues of Justice?* (S. 127–132). Danvers, MA: Vegan Publishers.
- Meijer, E. (2013). Political Communication with Animals. *Humanimalia*, 5 (1), 28–52. <http://www.depauw.edu/humanimalia/issue09/pdfs/meijer-pdf.pdf>
- Meijer E. & Bovenkerk B. (2021). Taking Animal Perspectives into Account in Animal Ethics. In B. Bovenkerk & J. Keulartz J. (Hrsg.), *Animals in Our Midst: The Challenges of Co-Existing with Animals in the Anthropocene* (The International Library of Environmental, Agricultural and Food Ethics, 33) (S. 49–64). Cham: Springer.
- Melina, V., Craig, W. & Levin, S. (2016). Position of the Academy of Nutrition and Dietetics: Vegetarian Diets. *Journal of the Academy of Nutrition and Dietetics*, 116 (12), 1970–1980.
- Mellahi, K. & Wood, G. (2005). Business Failure in the Use of Animals: Ethical Issues and Contestations. *Business Ethics: A European Review*, 14, 151–163.
- Merriam-Webster. (o.D.). *Work*. Merriam-Webster.com Dictionary. <https://www.merriam-webster.com/dictionary/work>
- Navis, C. & Glynn, M.A. (2010). How New Market Categories Emerge: Temporal Dynamics of Legitimacy, Identity, and Entrepreneurship in Satellite Radio, 1990–2005. *Administrative Science Quarterly*, 55, 439–471.
- Noske, B. (1997). *Beyond Boundaries: Humans and Animals*. Montreal: Black Rose.
- Nussbaum, M.C. (1999). *Sex and Social Justice*. New York, NY: Oxford University Press.
- Petrus, K. (2015). Das unnötige Leid der Tiere. *TIERethik*, 7 (10), 123–131.
- Pfeiler, T. & Wenzel, M. (2020). Zur Psychologie der Mensch-Tier-Beziehung im Kontext von Fleischkonsum. *TIERethik*, 12 (20), 102–130.
- Piazza, A. & Castellucci, F. (2014). Status in Organization and Management Theory. *Journal of Management*, 40 (1), 287–315
- Podolny, J.M. (1993). A Status-based Model of Market Competition. *American Journal of Sociology*, 98, 829–872.
- Porcher, J. (2017). *The Ethics of Animal Labor: A Collaborative Utopia*. Cham: Palgrave MacMillan.
- Schneeberger, D. (2013). *Ethische Missstände im kontemporären Pferdesport*. Raleigh, NC: Lulu.

- Schneeberger, D. (2016a). *Tierrechte – Interpretation und Begründung – Gedanken zu möglichen zukünftigen UN-Tierrechtskonventionen*. Dissertation, Universität Salzburg.
- Schneeberger, D. (2016b, 31. Januar). *Doris Schneeberger: Vom Recht auf Leben zum Recht auf Liebe*. Science Slam Salzburg 2016. Science-SlamAustria. <https://youtu.be/wd1JTfVdIQ>
- Shaw, R. (2018). A Case for Recognizing the Rights of Animals as Workers. *Journal of Animal Ethics*, 8 (2), 182–198.
- Siltaoja, M., Lähdesmäki, M., Grandqvist, N., Kurki, S., Puska, P. & Luomala, H. (2020). The Dynamics of (De)Stigmatization: Boundary Construction in the Nascent Category of Organic Farming. *Organization Studies*, 41 (7), 993–1018.
- Smart, J. (im Erscheinen). Animals as Stakeholders. In N. Thomas (Hrsg.), *Animals and Business Ethics*. Berlin: Springer.
- Tallberg, L., García-Rosell, J.-C. & Haanpää, M. (2021). Human–Animal Relations in Business and Society: Advancing the Feminist Interpretation of Stakeholder Theory. *Journal of Business Ethics*. <https://doi.org/10.1007/s10551-021-04840-1>
- Twine, R. (2012). Revealing the Animal-Industrial Complex: A Concept and Method for Critical Animal Studies. *Journal for Critical Animal Studies*, 10 (1), 12–39.
- Wadiwel, D.J. (2020). The Working Day: Animals, Capitalism, and Surplus Time. In C. Blattner, K. Coulter & W. Kymlicka (Hrsg.), *Animal Labour: A New Frontier of Interspecies Justice?* (S. 181–206). Oxford: Oxford University Press.

## Zur Person

Doris Schneeberger hat Philosophie sowie Amerikanistik und Anglistik an der Universität Salzburg studiert und dort auch ihre philosophische Dissertation über mögliche zukünftige UN-Tierrechtskonventionen verfasst. Sie absolvierte Forschungsaufenthalte an der Georgetown University in Washington D.C. und an der Princeton University. Aktuell ist sie als Universitätsassistentin am Institut für Change Management und Management Development an der Wirtschaftsuniversität Wien tätig und forscht dort zum Thema nicht-menschliche Tiere in Organisationen. Ein wichtiges Ziel ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit ist es, in der Organisations- und Managementforschung Antispeziesismus zu thematisieren und die Situation

von nichtmenschlichen Tieren in betrieblichen Kontexten und Organisationen zu verbessern.

#### Aktuelle Publikationen:

Delmestri, G. & Schneeberger, D. (2022). Organizational Change and Work Spirituality: Expanding the Moral Circle. In Y. Altman, J. Neal & W. Mayrhofer (Hrsg.), *Workplace Spirituality: Making a Difference* (S. 95–109). Berlin: De Gruyter.

Schneeberger, D. (im Erscheinen). How Can We Reduce Speciesism? – A Psychological Approach to a Social Problem. In L. Tallberg & L. Hamilton (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Animal Organisation Studies*. Oxford: Oxford University Press.

#### Korrespondenzadresse

Dr.<sup>in</sup> Doris Schneeberger  
Welthandelsplatz 1  
1020 Wien  
Österreich  
E-Mail: [doris.schneeberger@wu.ac.at](mailto:doris.schneeberger@wu.ac.at)

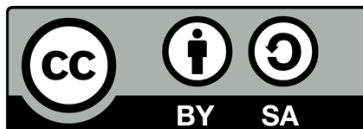
#### Beitragsinformationen

**Zitationshinweis:**

Schneeberger, D. (2022). Nichtmenschliche Tiere in Organisationen – Produkte, Sklav\*innen oder Arbeiter\*innen? *TIERethik*, 14 (1), 57–83. <https://www.tierethik.net/>

Online verfügbar: 10.05.2022

ISSN: 2698–9905 (Print); 2698–9921 (Online)



© Die Autor\*innen 2022. Dieser Artikel ist freigegeben unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung, Weitergabe unter gleichen Bedingungen, Version 4.0 Deutschland (CC BY-SA 4.0 de).  
URL: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/de/legalcode>